

Breslauer Zeitung



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: R. Schall.)

No. 134. Dienstag den 11. Juni 1833.

Inland.

Berlin, vom 8. Juni. Se. Königl. Majestät haben dem bei dem Land- und Stadtgericht zu Nordhausen angestellten Assessor Bauer den Charakter eines Justiz-Raths Allerhöchstdinst. zu verleihen geruht.

Berlin, vom 9. Juni. Se. Majestät der König haben dem Polizei-Präsidenten, Major von Vegeßack zu Danzig, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen geruht. Des Königs Majestät haben den Stadtgerichts-Assessor Paalzow zu Rathenow und den Assessor bei der Justiz-Kammer zu Schwedt, Mänell, zu Justiz-Räthen, die Justiz-Kommissarien Sello zu Brandenburg und Augustin zu Briesen zu Justiz-Kommissions-Räthen, u. den Kammergerichts-Salarien-Kassen-Controlleur Peick zum Hofrath zu ernennen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ist zur Inspicirung des 1ten Armee-Corps von hier abgereist.

Abgereist: Der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, Rittmeister Fürst Dolgoruky, nach St. Petersburg.

Berlin, vom 6. Juni. (Staatsztg.) In Bezug auf den Allgemeinen Zustand der Provinz Schlesiens in den Jahren 1830—32 geben wir, als Fortsetzung die nachstehende Uebersicht von der Lage des Kirchen- und Schulwesens, indem wir uns eine fernere Mittheilung aus dem Bereiche jener Provinz für eines der nächsten Blätter der Staats-Zeitung vorbehalten:

Kirchen-Verwaltung.

Die Provinz Schlesien zählt:

883 katholische	} Pfarr-Kirchen mit
660 evangelische	
390 katholischen	} Tochter-Kirchen.
55 evangelischen	
Pfarrer u. 984 katholische und	
780 evangelische.	

Hiernach haben die Katholiken, während sie sich in der Seelenzahl zu den Evangelischen nur wie 5 zu 6 verhalten, beinahe noch einmal so viel Kirchen, als diese, und fast den 4ten Theil mehr Geistliche. Im Laufe der verfloßenen drei Jahre sind

mehre neue evangelische Kirchen-Systeme zum Theil errichtet worden, zum Theil noch in der Einrichtung begriffen. Zu erstem gehören die beiden in der Grafschaft Glatz zu Strauseneu und Habelschwerdt durch Allerhöchste Unterstützung neu erbauten Kirchen, und das evangelische Kirchen-System zu Lublinitz in Ober-Schlesien, wo der evangelische Gottesdienst in der von der bischöflichen Behörde zum Simultan-Gebrauch eingeräumten katholischen St. Anna-Kapelle abgehalten wird. Die äußern Verhältnisse der katholischen Kirche sind unverändert geblieben. — Der Betrag der Vermächtnisse und Stiftungen in der Provinz in den verfloßenen drei Jahren beläuft sich überhaupt auf 293,294 Rthlr. Hiervon kamen

157,814 Rthlr.	8 Sgr.	9 Pf.	an Armen-, Kranken- und anderen wohlthätigen Zwecken gewidmete Institute,
48,914	= 28	= 3	= an katholische Kirchen.
20,431	= —	= —	= = = = Schulen.
30,617	= 8	= —	= = evangelische Kirchen.
35,516	= 15	= —	= = = = Schulen.

Der Stiftungen wurden überhaupt 1253, die bedeutendste davon im Jahre 1831 in Breslau errichtet, wo die verwittwete Kaufmann Wolfgang 33,550 Rthlr. zu wohlthätigen Zwecken vermachte.

Schulwesen.

Die Gymnasien der Provinz, von denen, außer der in dieselbe Kategorie gehörenden Ritter-Akademie zu Liegnitz, 12 mit evangelischen und 8 mit katholischen Lehrern besetzt, alle jedoch insgesammt für Schüler jeder Konfession zugänglich sind, haben mehrfache innere und äußere Verbesserungen erfahren. Dahin gehört der Neubau des Gymnasiums zu Döbeln. Die Zahl der Schüler auf sämtlichen Gymnasien betrug in jedem Semester der letztern 3 Jahre über 5000. Die Schullehrer-Seminarien haben durch die Einrichtung des dreijährigen Kursus zur gründlichen Ausbildung der Elementarschulamts-Kandidaten eine zweckmäßigere Wirksamkeit begonnen. Aufgenommen wurden innerhalb 3 Jahren in dem

a)	evangelischen Seminar zu Breslau	136
b)	= = = = Bunzlau	103
c)	katholischen = = = = Breslau	124
d)	= = = = D. Glogau	136

e) = = Schlegel 36
(in der Grafschaft Slag.)

Hier von wurden entlassen oder gingen ab:

a)	wegen Untüchtigkeit nach vollendetem	durch Tod.		
	zum Schul-Berufe	22	Cursus	80
b)	=	3	=	80
c)	=	13	=	54
d)	=	—	=	131
e)	=	—	=	12
		38		357
				10

Außerhalb der Seminarien hatten ihre Bildung zum Schulfache erlangt 35, von welchen aber 7 das Zeugniß der Reise nicht erhalten konnten. Also wurden 373 Elementar-Schulamts-Kandidaten für die Provinz gewonnen, was indes bei der fortwährenden Bevölkerung und der dadurch nothwendig eintretenden Vermehrung des Lehr-Personals den Bedarf immer noch nicht deckt. Die Elementar-Schulen selbst haben sich in 3 Jahren um 34, die Zahl der ordentlichen Lehrer und Hülflehrer um 39 vermehrt. Die Veräglichung des Menschen, durch Schul-Unterricht, und, wo es erforderlich, durch wohlwollende Unterstützung aus Staats-Fonds gefördert, verbürgt einen immer wachsenden Segen, der im Leben unsers Staats wie in der Feuerprobe des Unglücks, so bei den Partekämpfen der neueren Zeit, sich herrlich bewährt hat.

R u s s l a n d.

St. Petersburg, vom 29. Mai. In Folge eines Allerhöchsten Ukases soll von jetzt an in der Griechisch-unirten Kirche das Patronats-Recht, wonach die Besetzung der Pfarrstellen von dem Gutachten des Kirchen-Patrons abhängt, aufgehoben und die Ernennung der Geistlichen bei Griechisch-unirten Gemeinden in der Folge nur von ihrer geistlichen Obrigkeit abhängen, die mit den General-Gouverneuren darüber Rücksprache zu nehmen hat, wie es bereits bei den Gemeinden in den Besitzungen der Krone stattfindet. Das Patronats-Recht hatte früher in der Griechischen Kirche gar nicht bestanden und sich nur durch Gewohnheit eingeschlichen; Se. Majestät fanden es dem Geiste dieser Kirche, der Bestimmung der Geistlichen und den Vortheilen der Gemeinden um so weniger entsprechend, als es oft von Personen ausgeübt wurde, die nicht zur Griechischen, sondern zu einer andern christlichen Kirche gehörten.

(St. Petersburgische Zeitung vom 18. (30.) Mai.) Aus einem Privatschreiben. *) Unvergeßlich in den Annalen der Russischen Industrie und in den Herzen dankbarer Russen verbleibt der 13. (25.) Mai des Jahres 1833. An demselben geruhte Se. Majestät der Kaiser mit der Erklärung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit den Anstrengungen und Leistungen der betriebsamen Theilnehmer an der diesjährigen Ausstellung einheimischer Industrie-Produkte, sie alle zum Kaiserl. Mittagmahle, im Winterpallaste, einzuladen, an welchem außerdem noch die Herren Minister, einige General-Adjutanten, die ausländischen Konsuln und die Petersburgerische Kaufmannschaft der beiden ersten Theile zu nehmen die Ehre hatten. An der Tafel des Landesherrn vereint saßen die verschiedensten Gäste: Magnaten, in deren Besitzungen Fabriken und Manufakturen blühen, reiche Fabrikanten, die Tausende von Händen in Bewegung und Millionen von Ru-

beln in Umlauf setzen, und bescheidene Handwerker, die in der Stille der unscheinbaren Werkstätte sich um die Vervollkommnung ihrer Arbeiten mühen. Vor dem Antritte des großen Kaisers schmolzen sie Alle in Einen Stand zusammen, den Stand nützlicher Bürger, die auf der Laufbahn des vaterländischen Gewerfleißes wetteifern, die Ehre und den Wohlstand des geliebten Vaterlandes befördern und zur Beförderung seiner Unabhängigkeit von der Industrie des Auslandes beitragen; sie Alle Seine getreuen Unterthanen, würdige Söhne des liebevollen Landesvaters. — Im Saale neben dem Kongresssaale war der Tisch für 500 Personen gedeckt. Der Tisch, sage ich, nicht die Tische; denn zwischen denselben waren nur die nothwendigen Durchgänge für die aufwartende Dienerschaft offen gelassen. Um halb 4 Uhr erschien der Kaiser mit Seiner Durchlauchtigsten Familie und dem Allerhöchsten Hofe und lud Seine Gäste ein, mit Ihnen das Mittagsbrodt zu theilen. Se. Majestät saß mitten am obersten Tische, gegenüber: die Kaiserin, der Thronfolger, die Großfürstinnen Maria und Olga und der Großfürst Michael; dem Kaiser zur Rechten der Finanzminister, dann die fremden Konsuln. Zur Linken begann die Reihe der Kaufleute, Fabrikanten, Manufakturisten u. s. w. Ueberhaupt war die Vertheilung der Plätze so, daß es weder höhere noch niedere gab. Minister, General-Adjutanten und Magnaten ohne Unterschied saßen mitten zwischen den übrigen Gästen. Die Kaiserin war an diesem Tage in ein Gewand gekleidet, das aus dem in der Ausstellung gekauften Zeuge von der Fabrik des Manufaktur-Rathes Kondratjew verfertigt war. S. R. M. und H. unterschieden sich während der Mahlzeit wohlwollend, freundlich und schlicht mit ihren Umgebungen. Vor Beendigung des Mahles erhob sich der Monarch und brachte den Toast aus: „Aufs Wohl der Mitarbeiter am Wohle des Landes!“ Diefem Spruche bejegnete aus dem Herzen aller Anwesenden der innig geäußerte Wunsch: „Langes Leben, Gesundheit und Glück dem großen, guten, von Seinem Volke geliebten Russischen Kaiser, zum Ruhme und Gedeihen des Vaterlandes!“ — Nach der Mahlzeit begaben sich Alle in einen anstoßenden Saal, wo sich ein neuer herzerhebender Anblick den gerührten Gästen darbot. Der Kaiser ließ die jüngsten Großfürsten und die jüngste Großfürstin herbeibringen und führte sie Seinen guten Unterthanen mit den Worten vor: „Dies sind meine Kinder!“ — „Hier ist mein General-Admiral!“ sagte Er, den jungen Großfürsten Konstantin an der Hand fassend, und indem Er des Kindes Haupt sanft niederdrückte, fügte er hinzu: „Verneige Dich!“ Der holde Knabe begrüßte die Versammlung, flammerte sich dann voll kindlicher Zärtlichkeit an Seinen Vater und warf sich Ihm um den Hals. Den Großfürsten Nikolai hob der Kaiser auf Seinen Arm empor, um ihn der Gesellschaft zu zeigen. Michael Nikolajewitsch konnte nicht herbeigeholt werden, denn es war Seine gewöhnliche Schlafstunde. — In diesen feierlichen Augenblicken schwand vor unsern Augen der Glanz des Kaiserl. Hofes. Wir erblickten vor uns den überglücklichen Gatten und Vater, den liebevollen, lebenswürdigen, von den Seinigen heißgeliebten, den edlen Hausherrn und Familienvater, der rund um sich Glückseligkeit, Zufriedenheit und Tugendfülle verbreitet. Und dieser tugendhafte, rechtschaffene, hochgesinnte Mann ist unser Kaiser, ist der Vater und Schirmer der Wohlfahrt des halben Erdballes! Nicht auszudrücken sind die Empfindungen, von denen alle Anwesenden bei diesem entzückenden Schauspiel sich ergriffen fühlten. Aus ihren Augen flossen Thränen der Rührung

*) Im Russischen Manuskripte mitgetheilt von dem Herrn Redakteur der Nord. Wiene.

und jede Thräne war ein erhörtes Gebet vor dem Throne des Allwissenden!

Polen.

Warschau, vom 4. Juni. Während der Abwesenheit des Generals Grafen Witt von Warschau ist der General-Adjutant und General-Lieutenant Pankraschewski, Mitglied des Administrations-Rathes, zu dessen Stellvertreter, als Militär-Gouverneur von Warschau und General-Gouverneur der Wojewodschaft Masowien, ernannt worden. — Der General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, Fürst Adam von Württemberg, ist in hiesiger Hauptstadt angelangt. — Vorgestern sind folgende Militärs von der ehemaligen Polnischen Armee hier eingetroffen: der General der Infanterie, Graf Sidor Krasinski, der Brigade-General Prozinski, der Divisions-General Eduard Soltowski, der Oberst Ludwig Boguslawski und der Oberst Valentin Zawadzki.

Frankreich.

Paris, vom 31. Mai. Deputirten-Kammer. Sitzung vom 30. Mai. Herr Faubert berichtet günstig über den Antrag des Hrn. Dupin, der Wittve des General Damesnil eine Pension von 6000 Fr. zu bewilligen. Indessen war der Vorschlag bei der Kommission nur mit einer Majorität von 5 gegen 4 durchgegangen, und man hatte den Zusatz-Artikel gemacht, daß falls die Wittve wieder heirathe, die Pension auf 1500 Frks. ermäßigt werden solle. Hr. Vatout berichtet günstig über den Antrag des Hrn. Caffitte in Betreff des anzuhäufenden Unterpfands der Buchhändler. — Hierauf Diskussion des Budgets des Justizministeriums. Dasselbe beträgt 18,618,870 Fr. Alle Capitel bis auf das 6te werden fast ohne Diskussion angenommen. Dieses setzt 1,267,800 Frks. für die königlichen Gerichtshöfe fest, wobei 243,775 Frks. zu Gehalts-Erhöhungen der ersten Präsidenten und General-Prokuratoren gefordert werden, um dieselben wieder auf den Fuß zu stellen, wie sie im Jahre 1832 bezahlt waren. Die Gehalts-Erhöhung war in der letzten Session verweigert worden, allein Hr. Dupin und der Justizminister stellten die Unbilligkeit in den Verhältnissen des Gehalts zu den Stellen so dringend dar, daß die Kammer das Capitel mit großer Majorität bewilligte. Das Budget beträgt so 267,505 Franks mehr als im vorigen Jahre, indem auch einige andere Posten erhöht wurden. — Hierauf Diskussion des Gesetzes, welches 100 Millionen zur Vollendung der begonnenen Bauten bewilligt. Hr. Arago hielt die Pläne der Regierung in vieler Beziehung für mangelhaft. Drei Jahre sey ein zu kurzer Zeitraum zur Vollendung der Bauten in Paris. Man müsse dazu eine Menge von Handwerkern aus den Departements kommen lassen, die in die größte Noth gerathen würden, wenn die Arbeit aufhörte. Er leitete ferner die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Hafengebäude zu Cherbourg, Bayonne und Port Vendée, die äußerst wichtig seyen, zumal der letztere, seit der Eroberung Algiers. Dann meinte er, daß eine Eisenbahn zwischen Straßburg und Paris angelegt werden müsse, und wünschte, daß man bei allen Arbeiten Dampfmaschinen anwenden solle, obwohl es nicht nöthig seyn dürfte, alle aus England kommen zu lassen, da, bei einiger Aufmunterung, Frankreich eben so gute liefern werde. Der Handels-Minister entgegnete dem Redner, daß die geforderte Summe nicht für alle Unternehmungen ausreichend, die für Frankreich vortheilhaft wären. Die Regierung habe daher aufs reiflichste erwogen, welche Arbeiten zuerst vorzunehmen seyen. Die Beendigung der Bauten in Paris

würden so viel fremde Arbeiter nicht nöthig machen als Hr. Arago glaube, und die Arbeiter der Departements würden Beschäftigung bei den anderen außerhalb Paris zu bemerksligenden Unternehmungen finden. — Die Diskussion wurde abgebrochen, weil die Kammer nicht mehr vollzählig war.

(Mess.) Der König soll an einem Bruch sehr leiden. Deshalb haben die Kerzer ihm das Reiten verboten. Dies wird auch wahrscheinlich seine Reise in die Departements verzögern.

(Const.) In la Ciotat war der Bischof in partibus von Nicosia, und erster Groß-Bischof des Kirchsprengels von Marseille, Hr. Mazenod, angekommen, und hatte sich mehre Tage lang jeden Abend viele Spottmuffen gefallen lassen müssen. Eines Tages untersuchte er das Innere der Kirche, und gerieth, als er bemerkte, daß die Beichtstühle keine eiserne Gitter hatten, dergestalt in Zorn, daß er sich einen Hammer geben ließ, und die vorhandenen hölzernen Gitter zusammenschlug. Dem ehrwürdigen sehr alten Pfarrer machte er so harte Vorwürfe, daß ihm die Thränen in die Augen traten. Während der Messe bestieg er die Kanzel und predigte im Plattfranzösischen (Patois): „Die Provence“, sagte er unter Anderem, „ist eine von den der Religion und dem legitimen Könige am ergebensten Provinzen des unglücklichen Frankreichs, und muß sich daher auch durch ihre Sprache auszeichnen. Ihr müßt daher, lieben Brüder, künftig nur platt (patois) sprechen.“ Der Maire von la Ciotat ließ in Folge dieser Aufforderung einen so kräftigen Aufruf bekannt machen, daß der Bischof es für gerathen hielt, auf der Stelle abzureisen. Eine Spottmusik begleitete ihn. Am nächsten Abend ward dem alten Pfarrer und dem Maire eine feierliche Serenade gebracht.

Straßburg, vom 31. Mai. Zu Wigenheim bei Colmar, sind ernste Unruhen ausgebrochen. In der Nacht vom 25. zum 26. Mai trafen junge Israeliten, die von einem Balle kamen, Mädchen an, die sich auf den St. Dülkenberg, im Niederrhein, begeben wollten. Sie griffen sie an, mißhandelten sie, und nahmen ihnen Rosenkränze. Zwei Männer, die diesen Mädchen zu Hülfe kamen, wurden zurückgejagt. Den folgenden Tag ließ sich die Bevölkerung von Wigenheim, die über diese Unordnung entrüstet war, und übrigens zu leichtsinnig eigennütigen Einflüsterungen gehorchte, zu noch größerm Unfuge hinreißen, und warf Steine auf die Häuser der Israeliten und die Synagoge. Viele Fenster Scheiben wurden zerschlagen. Die Nationalgarde trat auf, und stellte die Ordnung wieder her, und in diesem Augenblick besetzten 25 Grenadiere das Dorf. Alles ist gegenwärtig ruhig.

Großbritannien.

London, vom 31. Mai. Oberhaus. Sitzung vom 30sten. Graf St. Vincent zeigte an, daß er seine Motion über die Westindische Frage bis Dienstag aufsehe. Der Herzog v. Wellington bemerkte bei Ueberreichung von Petitionen, daß, wenn morgen eine Klage Westindischer Pflanzer wegen Verabreichung ihres Eigenthums an Sklaven, sollte diese auch durch Parlamentsakte geschehen seyn, vor das Kanzlergericht komme, der Lordkanzler sich genöthigt sehen werde, darüber wie über anderes Eigenthum zu entscheiden. — Graf Grey legte die Uebereinkunft mit Holland auf die Tafel. — Der Herzog v. Wellington fragte den Grafen Grey, ob er davon wisse, daß bewaffnete Schiffe mit Truppen am Bord unter Befehl eines Capitains der Marine England verlassen

hätten, um einem der Kriegführenden Theile in Portugal beizustehen? Graf Grey: Nichts, als was er davon in Zeitungen angegeben gefunden. Der Herzog: Er werde Montag auf eine Adresse an Se. Maj. um Schutz für die N. Unterthanen und deren Eigenthum in Portugal und um strenge Neutralität antragen.

Unterhaus. Lord Morpeth kündigte einen Antrag an, auf Widerruf der Akte 30 Georg III. in Betreff des Wollhandels; Herr Figgera ald ein in Betreff der Eigenthums-Übertragung in Irland; der General-Solicitor einen auf Abschaffung der Gefangensetzung wegen Schuld. — Emancipation der Neger-Sklaven. Von Seiten der Opposition trat zunächst Sir R. Vyyan gegen den Plan der Regierung auf. Auf Seiten der Minister erklärte Herr Stanley, daß die Regierung bereit sey, eine wesentliche Aenderung in ihrem ursprünglichen Plane vorzunehmen, der Art nämlich, daß die Anleihe von 15,000,000 Pfd. nicht durch die Ersparnisse der Neger, sondern durch eine Erhöhung des Zolles auf Zucker (von 24 auf 27 Sh.), wie er vor 1830 gewesen, wieder abgetragen werden solle. Diese Aenderung fand den Beifall der Abolitionisten, und Herr Burton versprach, der Maßregel jetzt seinen Beistand zu leihen. Oberst Hay sprach dem Plan des Herrn Stanley die Ausführbarkeit ab, weil der Besizer von wenigen Sklaven durch denselben ohne alle Entschädigung bleibe. Herr Ward *) erzählte, daß in Guatemala und Mexiko, wo man doch auch Colonial-Waaren erziele, und früher Neger einfuhrte, sich jetzt nicht ein einziger Sklave befinde. In Mexiko habe die Regierung das Sklaventhum abgeschafft, indem sie Zwischen-Heirathen zwischen Negern und freien Indianerinnen beförderte, und den Sklaven selbst oder ihren Abkommen die Freiheit gab. Als die Revolution ausbrach, erntete das Land den Vortheil dieses Verfahrens, denn nun wurde der Boden von freien Arbeitern angebauet, und er selbst sey Zeuge von dem Erfolge freier Arbeit in Mexiko gewesen. Die Produktionskosten in diesem Lande seyen nicht so groß als auf Cuba, welche Insel doch angeblich sich gut auf den Zuckeranbau verstehe. In Mexiko reichten 150 freie Arbeiter hin für ein Gut, welches 30000 Arobas Zucker erzeuge. Ein anderer Vortheil, welcher aus einer Aenderung des bisherigen Systems entspringe, würde das Erlöschen aller Kasten und willkürlichen Abzeichen seyn, welche den Vereinigten Staaten zur Schande gereichten. Wie sehr auch das Spanische Amerika in anderen Hinsichten nachstehen möge, hierin gebühre ihm der Vorrang, daß man da nie die Sklavenpeitsche knallen höre, und daß Menschen aus Afrikanischem Blute, wenn sie Fähigkeiten besitzen, sich eben so gut wie andere zu Auszeichnungen und Staatsämtern erheben dürfen. Auf Cuba, welches 750,000 Einwohner zähle, befänden sich 260,000 Sklaven und dennoch sey keine Spur mehr von der ursprünglichen Bevölkerung übrig. Dies müsse vorzüglich den milden Spanischen Sklavengesetzen zugeschrieben werden, die einem jeden Neger vier köstliche Rechte (mit Grund seine vier Eröstlungen genannt) sicherten: 1) das Recht seinen Hrn. zu wechseln, oder sich einen zu suchen; 2) das Recht sich zu verheirathen; 3) Recht Eigenthum zu besitzen, und 4) das Recht, dieses Eigenthum zur Loskaufung seiner Frau und Kinder anzuwenden. Dieß seyen ungefähr die Prinzipien, welche dem gegenwärtigen Plane der Regierung zum Grunde lägen. Wenn man aber jene Prinzipien sicher und

ausführbar, ja wohlthätig findet, auf einer Insel, welche allein den fünften Theil alles in Westindien produzierten Zuckers erzeuge, warum sollten sie chimärisch seyn auf Colonien, die von Cuba in weiter nichts verschieden sind, als daß dieses unter Spanischen, jene unter Englischen Gesetzen stehen? Breche morgen eine Revolution wie die auf St. Domingo aus, so würde Cuba verschont bleiben, weil man dort zuerst weise eingelenkt habe. Doch nicht religiöse Rücksichten allein müßten uns hierbei leiten. Es sey keinesweges, wie Lord Howick behauptete, eine Entscheidung zwischen völligem Sklaventhum und völliger Freiheit; das erstere könne nicht mehr existiren, der Beschluß sey gefaßt; allein wo ließe sich erweisen, daß Sklaven unmittelbar nach ihrer Befreiung schon reif für völlige Freiheit wären? Man habe sich zwar auf St. Domingo bezogen, indessen hätten Toussaint und Dessalines dort die sämtlichen Schwarzen zu adscriptis glebas gemacht, und selbst Frauen konnten nicht ohne die Erlaubniß der Obrigkeit ihren Aufenthalt verlassen. In einem heißen Klima müsse man nicht dem Gewinne als einziger Triebfeder der Handlungen trauen, obgleich er andererseits bedauere, daß die Regierung den weisesten Theil ihres Planes, nämlich den, daß die Sklaven ihre Freiheit durch Arbeit verdienen sollen, aufgegeben habe. Zuletzt bemerkte der Redner noch, daß die Regierung nicht hoffen dürfe, ohne die Mitwirkung der Bewohner West-Indiens die Sklaven-Emancipation durchzusetzen. — Die Verhandlungen wurden auf heute Abend zur Fortsetzung verwiesen, doch möchte es schwerlich dazu kommen, da heute Abend die Angelegenheit der Bank an der Reihe steht, und Lord Althorp sogleich bemerkte, daß diese auf jeden Fall vorangehen würde.

Das Unterhaus traf heute auf den Antrag von Lord Althorp in einen Ausschuß über den Freibrief der Bank zusammen. (S. Nachr.)

Die Bedingungen, unter welchen die Regierung der Bank eine Erneuerung des Patentes zugestehen will, sind von den Direktoren derselben genehmigt und in einer heute Nachmittag gehaltenen Versammlung den Aktionisten zur Mitgenehmigung vorgelegt worden. Es sind dieselben in einem von Lord Althorp an die Direktoren gerichteten Briefe vom 2. Mai enthalten, welcher also lautet:

„Gentlemen! Nach reiflicher Erwägung der Unterredung, die ich mit Ihnen gehabt, und deren Inhalt ich meinen Kollegen berichtet habe, bin ich von der Regierung Sr. Majestät angewiesen worden, Ihnen folgende Vorschläge in Beziehung auf die Erneuerung des Bank-Patents zu machen: 1) Schlagen wir eine Erneuerung des Patents auf 21 Jahre vor, jedoch mit der Bedingung, daß wenn nach Ab. auf von 10 Jahren die derzeitige Regierung es für geeignet halten sollte, sie der Bank durch eine zwölfmonatliche Kündigung anzeigen könne, daß das Patent nach Ablauf des 11ten Jahres aufhören solle. 2) Soll keine Bank, die aus mehr als sechs Theilhabern besteht, innerhalb der Hauptstadt, oder 65 (Englische) Meilen in der Runde, Banknoten, auf Sicht zahlbar, ausgeben dürfen. Banken dagegen, die in weiterer Entfernung von der Hauptstadt als 65 Meilen errichtet werden sollten, sind unbeschränkt in der Zahl der Theilhaber und haben das Recht, Wechsel auf London für jeden beliebigen Belauf zu ziehen, auch Noten, in London zahlbar, auszugeben. 3) Noten der Bank von England dürfen überall in Zahlung gegeben werden, außer von der Bank von England selbst und ihren Neben-Etablissements. (D. h. die Bank von England ist verpflichtet, auf Verlangen

*) Ehemaliger Britischer Gesandter in Mexiko und Verfasser eines sehr geschätzten Werkes über diese Republik.

Geld für Banknoten zu geben.) 4) Wechsel, die nicht mehr als drei Monate zu laufen haben, sind den Bucher-Gesetzen nicht unterworfen. 5) Ein, dem der Bank-Comité vorgelegten ähnlicher Bericht über den Verlauf des ungemünzten und gemünzten Geldes und der Effecten im Besitz der Bank, über den Betrag der im Umlauf befindlichen Banknoten und über die der Bank anvertrauten Deposito-Gelder soll wöchentlich dem Kanzler der Schatzkammer als vertrauliche Mittheilung zugestellt werden; diese Mittheilungen werden am Ende eines jeden Vierteljahres zusammen gestellt und der Durchschnitts-Status der Bank im vorhergehenden Vierteljahr wird in der Hofzeitung bekannt gemacht. Es wird außerdem eine Bill in Bezug auf Regulirung der Landbanken in das Parlament gebracht werden. Die Verfügungen derselben werden der Art seyn, daß dadurch die Errichtung solcher Aktien-Banken, die nicht eigene Noten ausgeben, befördert wird. Die Regierung Sr. Majestät hat mich aufgefordert, Sie auf die Vortheile, welche diese Bedingungen der Bank gewähren werden, aufmerksam zu machen. Sie führen zu einer ausgedehnteren Circulation ihrer Noten, und, durch Aufhebung der Bucher-Gesetze hinsichtlich kurzer Wechsel, zu einer Erleichterung ihrer Operationen, während auf der andern Seite ihr bisher bestehendes ausschließliches Privilegium bloß darin gemildert wird, daß Banken auf Aktien in der Entfernung von mehr als 65 Meilen von der Hauptstadt errichtet werden, daß sie Wechsel ziehen und Noten in London zahlbar ausgeben dürfen. Die Regierung glaubt deshalb, daß sie ihrerseits ein Recht hat, von der Bank einen Erlaß in der Remuneration für die Beforgung der Regierungs-Geschäfte zu verlangen, und sie schlägt demnach vor, daß die Regierung 25 pCt. von der der Bank schuldigen Summe von 14,500 Pfd. zurückzahle, und diese dagegen von der abarbeiten der Regierung für die Beforgung der Geldgeschäfte derselben zu zahlenden Summe, 120,500 Pfd. jährlich ablasse. Ich hoffe, daß dieser Vorschlag der Bank genehm erscheinen, und daß durch diese Uebereinkunft der jetzt bestehenden Spannung ein schleuniges Ende gemacht wird. Ich bin u.

Althorp."

Die Versammlung hat ihren Beschluß noch ausgesetzt.

Portugal.

Der Englische Courier theilt einen Auszug aus einer Depesche des Marquis von Loulee aus Porto vom 19. Mai mit, worin man unter Anderem Folgendes liest: „Am Montag, den 13ten d., wurden die 500 Mann Französischer Truppen gelandet, die auf dem „Lord Cochrane“ von Boulogne zu unserer Verstärkung ankamen. Die Landung ging ungehindert von statten. Die Truppen waren gut bewaffnet und equipirt und hatten ein wahrhaft kriegerisches Ansehen, denn fast Jeder hatte früher in der Französischen Armee gedient, und mehrere derselben haben das Kreuz der Ehrenlegion. Am 14ten begannen die Miguelisten noch vor Tages-Andbruch ein furchtbares Feuer gegen unsere Stadt; sie warfen eine unzählbare Menge von Bomben, Granaten und Kugeln jeglichen Kalibers auf die Häuser der unglücklichen Einwohner; dieses Feuer wurde an diesem und dem folgenden Tage fast ohne Unterbrechung fortgesetzt; am 16ten aber, dem Jahrestage der Portoer Revolution, wo möglich noch verstärkt; alle Batterien auf beiden Ufern des Flusses spielten auf die Stadt; man feuerte selbst noch in der Nacht, und erst am Morgen des 17ten verstummten die Geschütze allmählig. Zum Glück sind nur wenig Menschen dadurch getödtet oder beschädigt worden, und

der angerichtete Verlust ist leicht wieder zu ersetzen. Man kann wohl annehmen, daß in diesen drei Tagen 4000 Ladungen auf die Stadt abgefeuert wurden. Die Miguelisten bemühen sich, unter den Truppen der konstitutionellen Armee Desertionen zu veranlassen. Sie werfen deshalb Granaten nach Porto, worin sich Proklamationen befinden; auch schicken sie solche Aufforderungen, in verschiedenen Sprachen geschrieben, durch Weiber und Kinder in unsere Stadt.“

Deutschland.

Stuttgart, vom 2. Juni. Die hiesige Zeitung meldet nunmehr die Entlassung des bisherigen Professors Dr. Uhland aus dem königlichen Staatsdienste. — Durch ein Erkenntniß des königlichen Gerichtshofes in Tübingen vom 20. April dieses Jahres wurden wegen Theilnahme an dem sogenannten Kleinhambacher Fest auf dem Dreifaltigkeits-Berge bei Spaichingen Rechts-Konsulent Rheinwald zu Rottweil zu sechsmonatlicher, der praktische Arzt daselbst, Dr. Winkler, zu viermonatlicher, Buchhändler Willmann und Dr. Rapp zu je sechswochenlicher Festungsstrafe auf Hohen-Asperg und zu Bezahlung der Kosten verurtheilt. Dieselben haben den Rekurs ergriffen, einstweilen aber die Strafe angetreten.

(Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 30ten Mai.) Zu Anfang der Sitzung wurde zur Wahl der Kandidaten für die Vice-Präsidentur geschritten; dieselbe fiel auf die Abgeordneten v. Kummel mit 45, Hufnagel mit 45 und Schott mit 49 Stimmen. Hierauf erfolgte die Wahl der Sekretäre, und sodann die Bericht-Erstattung der Legitimations-Kommission. Schott referirte unter Anderm über die Abgeordnetenwahl zu Welzheim. Stadtschultheiß Metzsch hatte 235, Rechtskonsulent Lang von Stuttgart 232 Stimmen. Vier Wähler hatten aber dem König ihre Stimmen gegeben, ungeachtet die Wahl-Kommission ihnen erklärte, sie seyen unwirksam; am andern Tage nahmen sie sie zurück, um sie Lang zu geben. Ein anderer Wähler ließ, dem Gesetz zuwider, seinen Stimmzettel durch einen andern überreichen. Sind nun diese 5 Stimmen gültig, so hat Lang 237 Stimmen und ist Abgeordneter; im andern Falle ist es Metzsch. Der ständische Ausschuß und die Legitimations-Kommission erklärten Lang's Wahl für ungültig, weil die 4 Stimmen für den König, obgleich dieser sie nicht annehmen kann, doch in so fern gültig seyen, als sie nicht zurückgenommen und Lang gegeben werden konnten. Der Referent Schott las zugleich mehre Eingaben aus dem Ober-Amt Welzheim vor, worin über unerlaubte Umtriebe, um Lang's Erwählung durchzusetzen, Beschwerde geführt, und gebeten wird, entweder auf Kosten der Schuldigen eine neue Wahl anzuordnen, oder Metzsch für den gewählten Abgeordneten zu erklären. So wird unter Anderm behauptet, der Minister des Innern habe vor der Wahl den Beamten Instruktionen erteilt; dagegen habe kein Blatt etwas zur Belehrung des Volkes sagen dürfen. Vom Oberförster bis zum Presser (Steuerboten) habe Alles mit amtlichem Ansehen auf die Wahlen gewirkt; man habe Versprechungen und Drohungen angewendet, z. B. den Wirthen mit dem Verlust der Kundschaft gedroht, ja sogar Protokolle verfälscht. Den Gensd'armen sey befohlen worden, alle Werber für einen Kandidaten zu arretiren; als aber ein Gensd'arm Einen, der für Lang Stimmzettel austheilte, vor den Ober-Amtsaktuar gebracht, habe dieser ihn angefahren: er sey ein naseweiser Kerl; die andere Partei werde auch werben. — In Betrach, daß diese Beschwerden noch nicht ganz erwiesen seyen, stellt

der Ausschuss den doppelten Antrag: 1) die Wahl des Stadtschultheiß Mettch für gültig zu erklären; 2) wegen der vorgebrachten Beschwerden den geheimen Rath um gerichtliche Untersuchung zu bitten. Die Kammer beschloß den Druck des Berichts.

In der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 1sten Juni wurde die Königl. Ernennung des Abgeordneten von Rummel zum Vice-Präsidenten verkündigt, und von dem Ministerium des Innern angezeigt, daß über die bei der Wahl in Belzheim vorgefallenen Unrichtigkeiten eine Untersuchung angeordnet sey. Aus dem Ober-Amt Göppingen ging bei der Legitimations-Kommission eine Beschwerde mehrerer Wahlmänner wegen Beschränkung ihrer Wahlfreiheit ein. Die übrige Sitzung füllte die Entwicklung von Motionen aus, welche die Revision der Gemeinde-, Gewerbs-, Polizei- und anderer Gesetze, die Einrichtung einer allgemeinen Hagelversicherungs-Gesellschaft u. s. w. betrafen. Die sämtlichen Motionen wurden an die betreffenden Kommissionen gewiesen. Prälat von Pfister beantragte, daß die Kammer außer dem Druck ihrer Protokolle auch ein eigenes Landtagsblatt, als Organ der Privat-Ansichten ihrer Mitglieder, herausgeben solle. Der Vorschlag wurde vielfach unterstützt, und an die Druckkommission gewiesen.

Kassel, vom 31. Mai. (Märnb. Kor.) Während der Pfingstfeiertage war Kassel, wie gewöhnlich, von zahlreichen Fremden besucht. Da zu dieser Zeit auch viele Studenten von der benachbarten Universität Göttingen hierher zu kommen pflegen, und so traf auch eine Menge Göttinger Studenten ein, und die Polizei unterließ nicht, ihr Thun und Treiben zu beaufsichtigen; aber es zeigte sich nichts, was den gehegten Argwohn bestätigt hätte. Sämtliche Studenten schienen die Pfingstferien nur benützt zu haben, um sich in Kassel zu belustigen, und der Gedanke an revolutionäre Umtriebe war wohl keinem in den Sinn kommen. Sie durchzogen lärmend und singend die Straßen, und einige Unruhestifter, welche des Abends Exzesse begingen, wurden zur Haft gebracht; aber es waren Betrunkene, welche sich das hiesige Felsenbier zu gut hatten schmecken lassen. — Wilhelmshöhe war am zweiten Pfingsttage überaus zahlreich besucht; ein großer Theil der hiesigen Bevölkerung war dahin geströmt. Es gefiel dem Publikum, daß alle Theile des Parks geöffnet waren, und auch die Umgebungen des Schlosses von Jedermann betreten werden konnten, ohne daß man von den Wachen und Gendarmen zurückgewiesen wurde. Der Kurprinz-Regent gab an diesem Tage auf dem Schlosse zu Wilhelmshöhe großes Diner, und fuhr nach aufgehobener Tafel mit der Gräfin Schaumburg und den eingeladenen Gästen unter der zahlreichen Menschenmenge herum, Leben freundlichst grüßend. Auch der neue, vom Kurfürsten angelegte Wasserfall wurde angelaufen. Schade war es, daß die Kaskaden des Oktogons, auf welchem der kolossale Herkules thront, und die großer Baureparaturen bedürfen, nicht im Stande waren, und die von der Höhe herabströmenden Gewässer sich aus denselben nicht in den unten liegenden See ergießen konnten, was ein schönes Schauspiel gewährt. — Die Tage nach Pfingsten fanden Revüen und Waffenübungen des sämtlichen hier garnisontirenden Militärs statt, denen der Kurprinz in Person beiwohnte. Die Wachen wurden während dieser Zeit von den Bürgergarden besetzt. — Der

Landgraf von Hessen-Philippsthal ist mit seiner ganzen Familie und zwei Söhnen, welche sich in Kassel. Oesterreichischen Militärdiensten befinden, vor einigen Tagen hier eingetroffen. Derselbe stattete gleich nach seiner Ankunft dem Kurprinzen-Regenten einen Besuch ab, der auch alsbald erwidert wurde. Bekanntlich wohnte der Landgraf als Prinz des regierenden Hauses dem ersten 16monatlichen Eintrage in Person bei. Zu dem vorigen Landtage sandte er dagegen einen Stellvertreter, was er auch bei dem bevorstehenden thun wird. — Der Landgraf von Hessen-Rotenburg, der durch Gründung der Verfassung, bei der er nicht zu Rathe gezogen ward, die zwischen dem regierenden Hause und dem seinigen bestehenden Hausverträge verletzt hält, scheint es zu vermeiden, nach Kassel zu kommen und dem Kurprinzlichen Hofe einen Besuch abzustatten. Neuerdings sind die Unterhandlungen mit dem Landgrafen wieder angeknüpft worden, um eine, mit den übrigen Kurhessischen Landen gleichförmige Organisation der öffentlichen Behörden im Hessen-Rotenburgischen Antheil einzuführen. — Der neue Oesterreichische Gesandte an unserm Hofe, Graf Dietrichstein, ist nicht, wie es Anfangs hieß, der nämliche, der die Stelle eines Gouverneurs bei dem verstorbenen Herzog v. Reichstadt in Wien bekleidet hatte.

Durch das, am 17ten d. publicirte, Erkenntniß des hiesigen Obergerichts in Form eines unbedingten Mandats, wodurch dem Staatsanwalte aufgegeben wird, ein von der hiesigen Polizeibehörde in Beschlag genommenes, über 20 Druckbogen starkes Werk, das vom Verleger des Verfassungsfreundes, Hrn. Seeh, als Zugabe desselben in nächster Woche ausgegeben werden sollte, binnen drei Tagen wieder zu restituiren, haben die hiesigen Gerichte von Neuem bewährt, wie verschieden von den Ansichten des Ministeriums sie die Bestimmungen der Verfassungsurkunde interpretiren. Die 1000 Exemplare des gedachten Werkes waren auf Befehl des Ministeriums des Innern von der Polizei in Beschlag genommen worden, weil sie ohne vorgängige Censur gedruckt waren. Das Obergericht zu Kassel aber hat, wie früher das zu Kinteln, entschieden, daß die ältern kurfürstlichen Verordnungen in Betreff der Censur, durch die jetzige Verfassungsurkunde, als aufgehoben zu betrachten sind, und keine Anwendung mehr finden, indem die Verfassungsurkunde die Censur nur in den durch die Bundesgesetze bestimmten Fällen zuläßt, diese aber Werke, die mehr als 20 Bogen im Druck betragen, von der Censur befreien. Da indessen dem Ministerium viel daran liegt, das von ihm aufgestellte Prinzip durchzusetzen und die Censur beizubehalten, so ist nicht zu bezweifeln, daß von Seiten des Staatsanwaltes die Berufung an das Oberappellationsgericht als letzte Instanz ergriffen werden wird. Man kann leicht denken, mit welcher Begierde die Freunde der freien Presse diesem Urtheile entgegensehen, da dasselbe ein Präjudiz für die Zukunft bilden, und eine zweifelhafte Frage des jetzigen kurfürstlichen Staatsrechtes zur Entscheidung bringen wird.

Darmstadt, vom 1. Juni. (Ober-Post-Amts-Zeitung). Es haben außer der bereits angeführten Verhaftung des Studenten Dittmar keine weitere Verhaftungen hier stattgefunden als die eines Studenten Kriegl, der nun gleichfalls auf der Rheinthor-Wache sitzt. — In einem Privat-Schreiben aus Darmstadt heißt es: „Unter den zu Sieben wegen politischer Vergehen neulich zur Haft und Untersuchung gezogenen Individuen nennt man mit Bestimmtheit, außer meh-

rerer Studenten, auch den dortigen Professor, Doktor der Medizin, Vogt, und den Hofgerichts-Advokaten Jollenius. Die Studenten, welche dieses Schicksal betraf, sind: Belluc, Michels und Schüke aus Rhein-Hessen, und der Sohn des hiesigen pensionirten Legations-Rathes Glabbach. Fünf anderen Studiosen, welche den Wirth auf dem Windhose, in Folge des zwischen ihnen und ihm entstandenen Streites, getödtet haben, sind gegen Caution einstweilen wieder auf freien Fuß gestellt worden. Auch ein Sohn des Ober-Forstraths und Professors Hundeshagen, seither Privat-Docent an vorbelegter Universität, ist neulich daselbst aus politischen Verdachts-Gründen verhaftet worden. — Der zu Buzbach kürzlich verhaftete dortige Schul-Rektor, Dr. Weidig, ist bereits früher in demagogische Untersuchungen verwickelt gewesen.“

München, vom 1. Juni. Diesen Morgen haben Se. Majestät der König in Begleitung des Grafen von Baumgarten und von Poggi und des Leibarztes Dr. Benzel Ihre Reise nach Colombella bei Perugia angetreten, von welcher Allerhöchstdieselben, wie verlautet, nach 6 Wochen zurückkehren werden.

München, vom 2. Juni. Die hiesige Zeitung enthält Folgendes: Ueber die am 27. Mai zu Neustadt im Rheinkreise stattgehabten ruhestörenden Vorfälle sind uns fernere, ausführliche und zuverlässige Nachrichten zugekommen, aus welchen wir unserm vorgestrigen Berichte über denselben Gegenstand noch folgendes beifügen: „Die Ummwälzungs-Partei, welche noch vor kurzer Zeit dieses Jahr ein Hambacher Fest im Sinne und Geiste des vorjährigen zu Stande zu bringen beabsichtigt hatte, sah sich durch die eben so zweckmäßigen, als ernstlichen, vorbeugenden Maßregeln der Regierung gezwungen, diesen Plan aufzugeben; doch scheint ihren Führern, aus leicht zu errathenden Gründen, daran gelegen gewesen zu seyn, den Tag wenigstens durch einige ruhestörende Auftritte und Widerlichkeiten gegen die obrigkeitliche Gewalt zu bezeichnen. Zu dem Ende mochten wohl die am 26sten Abends in Neustadt eingetroffenen Studenten (welche unbegreiflicher Weise mit in Heidelberg ausgestellten Pässen zu einer 14tägigen Bergnützungsreise im Rheinkreise versehen waren) dorthin beschieden worden seyn, und augenscheinlich zu demselben Zwecke hatten sich auch aus mehreren Orten des Kreises die bekanntesten Liberalen am 26sten Abends und am 27sten Morgens in Neustadt und auf dem Hambacher Feste eingefunden. Das Aufstecken der Deutschen Tricolor-Fahne am 26sten auf einem Kananienbaume zunächst Neustadt sollte Neugierige anziehen, und zum Besuche des Hambacher Schloßberges am folgenden Tage einladen; mißlang aber, da es fast unbemerkt vorüberging. In der Nacht vom 26sten auf den 27sten wurde die verbottene Feler durch von Zeit zu Zeit wiederholte Schüsse auf den Höhen um Hambach verkündet; doch blieben auch diese Demonstrationen noch ohne den beabsichtigten Erfolg, und die Zahl der auf dem Schloßberge sich versammelnden Menschen überstieg am 27sten Morgens keine 500 Personen. Auf dem Berge selbst war bereits am 26sten Abends eine Kompagnie Infanterie aufgestellt worden, und so verhielten die Anwesenden sich bis gegen 11 Uhr ruhig und ordentlich. Da versuchte man die Gemüther durch den Genuß geistiger Getränke zu erhitzen. Zugleich schritten die Unruhbestifter zu kühneren Demonstrationen: eine mächtige schwarz-roth-goldene Fahne ward auf einem Berge zwischen Neustadt und dem Hambacher Schlosse

von einigen bemerkbar gewordenen Individuen aufgezogen, verschwand aber wieder, ehe die augenblicklich dorthin gesendeten Gensd'armen den Berg ersteigen konnten; auf dem Gipfel desselben angelangt, fanden diese weder die Fahne noch ihre Träger mehr. Auf dem Hambacher Schlosse aber benutzten die Ruhestörer das augenscheinlich vorher verabredete Erscheinen der revolutionären Standarte; die Menge ward alsbald darauf aufmerksam gemacht und zu Begrüßung des Aufzugszeichens angereizt, einzelne revolutionäre Abzeichen, Korden u. s. w. kamen alsbald zum Vorschein, Revolutionslieder wurden angestimmt, und mit Verhöhnungen und Schimpfreden gegen das Militär der Anfang gemacht.

Dresden, vom 1. Juni. Die vorgestrige Sitzung der ersten Kammer eröffnete der Staats-Minister v. Seitzschowitz mit der Bemerkung, wie es ihm zum wahren Vergnügen gereiche, der Kammer mittheilen zu können, daß nach gestern eingegangenen Briefen die Gesundheit des Herrn Staats-Ministers v. Lindenau so weit wieder hergestellt sey, daß derselbe in kürzester Zeit wieder hierher zurückkehren werde, und hoffe er, es werde die Kammer hierin die Bestätigung Desjenigen finden, was er gestern geäußert habe. Dr. Deutrich nahm darauf Gelegenheit, den Dank für die schnelle Mittheilung dieser gewiß für alle Anwesenden höchst erfreulichen Nachricht auszusprechen, und äußerte sich sodann dahin, daß durch diese Notiz die gestern beschlossenen Maßregeln wohl nunmehr überflüssig geworden seyn dürften. Dr. Großmann theilte diese letztere Ansicht nicht, indem er in der Absendung der beschlossenen Schreiben ein öffentliches und feierliches Zeugniß der Gesinnungen der Kammer gegen Herrn v. Lindenau findet. Die Kammer trat darauf der Ansicht des Dr. Deutrich bei, und dies um so mehr, da der Ausdruck jener Gesinnungen schon im gestrigen Protokolle niedergelegt sey und bleibe. — Auf der Tagesordnung stand der Bericht der zweiten Deputation über die des Königs Friedrich August Majestät zu errichtenden Denkmale. Der Referent v. Polenz trug das diesfällige Dekret nebst dem Deputations-Gutachten vor, welches in Antrag brachte: es möge der ersten Kammer gefallen, die für zweckmäßige Vollendung des Augusteums noch erforderlichen 60,000 Rthlr., jedoch mit der Erklärung zu bewilligen, daß auf eine nochmalige Nachbewilligung nicht werde eingegangen werden können. Herr v. Posern bemerkte, daß es die Kammer, seiner Ueberzeugung nach, dem Andenken des verewigten Königs schuldig sey, die zur Vollendung des als Denkmal dienenden Universitätsgebäudes erforderliche Summe ohne Diskussion zu bewilligen; wogegen sich Herr v. Ziegler erklärte. Se. Königl. Hoheit Prinz Johann theilte darauf, als Mitglied der in der Sache niedergesetzten Kommission, mit, wie Anfangs nur ein Riß des Universitäts-Baumeisters Gentebrück und ein auf demselben berechneter bloß ungefährer Anschlag vorgelegen habe, nach welchem die erste ständische Bewilligung bemessen worden. Da aber Gentebrücks Plan den nöthigen Raum nicht gewährt habe, so habe man einen umfanglicheren Riß von Schinkel fertigen lassen, und wie durch den größeren Umfang des Gebäudes die Kosten natürlich vermehrt worden, so habe sich der Aufwand auch durch die Belagung des Grundes gefundenen durchaus nicht vorherzusehenden Schwierigkeiten erhöht. Dies, und nicht bloß die Verzierung des Gebäudes, welche verhältnißmäßig nicht so gar viel koste, mache die Bewilligung neuer Geldmittel nöthig. Die

Kommission habe die Wahl gehabt, entweder einen unzumuthigen Bau zu unternehmen, oder in der Hoffnung, daß die Stände das Zweckmäßigere genehmigen würden, den umfassenderen Bau zu beginnen. Sie habe Letzteres gethan, und es habe zugleich die Nothwendigkeit, eine Menge von Leuten in einer schwierigen Zeit zu beschäftigen, eine Aussetzung des Baues bis zur Einholung ständischer Entschliesung nicht gestattet. Uebrigens sey die erfolgte Bewilligung zur Zeit noch nicht überschritten. — Die Kammer beschloß darauf bei der durch Namens-Aufruf bewirkten Abstimmung mit 29 Stimmen gegen eine, dem Antrage der Deputation auf Bewilligung der benannten 60,000 Rthlr. beizutreten, und der zweiten Kammer von diesem Beschlusse Nachricht zu geben. — Auf der Tagesordnung stand ferner die Fortsetzung der Berathung über den Gesez-Entwurf wegen der privilegierten Gerichtsstände.

Schweiz.

Basel, vom 28. Mai. Das Gerücht von einer Waffen-Sendung, die im Kaufhaus an die Adresse eines hiesigen Bürgers angelangt sey, gab, bei seinen bekannten Vespaler Verbindungen, in der Nacht vom verwichenen Freitag auf Sonnabend den Anlaß zu einem Auflauf vor seinem Hause, der jedoch, Dank den polizeilichen Vorsichts-Maßregeln und dem Anhören geeigneter Vorstellungen, ohne weitere Folgen abging.

Durch Kreis-Schreiben hat der Vorort den Ständen auch eine Note des Königl. Preussischen Gesandten, Hrn. v. Olfers, mitgetheilt, worin dieser erklärt, daß in Folge der Ankunft einer bedeutenden Anzahl Polnischer Flüchtlinge in der Schweiz die Königl. Gränz-Behörden in Uebereinstimmung mit denjenigen der übrigen Deutschen Staaten angewiesen seyen, alle Reisende, welche selbst mit gehörigen Pässen aus der Schweiz kommen, so lange diese Umstände obwalten, auf der ersten Gränz-Station, wo sie ihre Pässe vorzuliegen haben, zu einem genügenden Nachweise ihrer persönlichen Verhältnisse und des Zweckes ihrer Reise aufzufordern, und im Falle sie diesen zu leisten nicht im Stande sind, sie sofort über die Gränze zurückzuweisen. Dieser Anzeige folgt eine ernstliche Warnung, daß nicht etwa unbefugten Individuen Schweizer-Pässe ertheilt werden. „Was endlich — heißt es am Schluß — die in zwischen stattgefundene förmliche Irrruption eines zum Theil bewaffneten Corps Polen aus den Französischen Depots in den Kanton Bern betrifft, so scheint dieses ein Ereigniß zu seyn, welches wegen der Umstände, unter denen es sich zeigte, und der möglichen Folgen, die es für die Schweiz nach Innen und Außen hin haben könnte, die ernsteste Erwägung von der Eidgenossenschaft verdient.“

Italien.

Nachstehendes ist der vollständige Inhalt des in der Turiner Hofzeitung vom 23ten v. M. enthaltenen Artikels über die (nun beigelegten) Zwistigkeiten mit der Regentenschaft von Tunis: „Die zwischen unserem Hofe und der Regentenschaft von Tunis bestandenen freundschaftlichen Verhältnisse sind vor Kurzem in Folge der von dem Kommandanten von Porto Farina und einigen Offizieren des Bei verübten Unbilden und willkürlichen Handlungen gegen den Sardinishen Schiffskapitän Figallo und der hierauf vorgenommenen gewaltthätigen und rechtswidrigen Beschlagnahme seines Schiffes auf dem Punkte gestanden, unterbrochen zu werden. — Da die wiederholten Reklamationen, welche der dortige

General-Konsulats-Verweser Sr. Majestät wegen dieser Verletzung der bestehenden Traktate an die Regentenschaft richtete, unberücksichtigt blieben, so ertheilte der König unser Herr dem Kapitän Federigo Montiglio di Montiglio, Königlich Sardinishen General-Konsul zu Smyrna, die Weisung, sich mit einer Eskadre unverweilt nach Tunis zu begeben, und im Namen des Königs von der dortigen Regentenschaft eine Genugthuung, welche der der Königl. Flagge zugefügten Beleidigung angemessen seyn müßte, so wie eine vollständige Vergütung der von dem Kapitän Figallo erlittenen Verluste zu verlangen, wobei er ermächtigt wurde, die Erfüllung seiner gerechten Forderungen im Nothfalle mit Wassengewalt durchzusetzen. — Se. Majestät der König beider Sicilien, welcher seit einiger Zeit gerechte Beschwerden gegen die gedachte Regentenschaft hatte, machte unter so bewandten Umständen dem Könige unserm Herrn den Vorschlag, zur Abschließung eines Defensiv- und Defensiv-Traktates zum wechselseitigen Schutze Ihrer in den Häfen der Barberei befindlichen Unterthanen überhaupt, und insbesondere, um unter Mitwirkung der Königlich Sardinishen Marine, die von dem Neapolitanischen Hofe so oft geforderte Genugthuung zu erwirken. — Die Unterhandlungen mit der Regentenschaft wurden von den Kommissären beider Höfe sogleich nach deren Ankunft zu Tunis eingeleitet; die Differenzen mit Neapel, welche durch besondere Umstände bereits damals auf dem Wege zur Ausgleichung gediehen waren, wurden bald ins Reine gebracht; der Ausgleichung der mit unserem Königlichen Hofe obwaltenden Differenzen standen jedoch große Hindernisse im Wege; der Königl. Kommissär gab daher sein Ultimatum mit der Erklärung ab, daß, wöfern die verlangte Genugthuung nicht binnen der festgesetzten Frist erfolgen sollte, die beiden vereinigten Eskadren zur Gewalt schreiten würden. — Da der Bei, welcher auf die von ihm zu Stande gebrachten kriegerischen Rüstungen und auf die starke Truppenmacht baute, welche er aus den benachbarten Stämmen zusammengezogen hatte, bei seiner Weigerung beharrte, so traf der Königl. Kommissär die erforderlichen Vorkehrungen, um die in Tunis wohnhaften Sardinishen Unterthanen nebst ihrer Habe in Sicherheit zu bringen, während der Graf von Biry, Kontre-Admiral der Königl. Marine, welchem das Kommando der vereinigten Eskadren übertragen worden war, seinerseits dieselbe in Schlacht-Ordnung aufstellte, und ein Aviso-Schiff nach Cagliari mit der Weisung abfertigte, um die Flotille von Kanonierbooten, welche bis auf weitem Befehl dort stationirt worden war, nach Tunis zu entbieten. — Diese kräftigen und wohl ausgeführten Demonstrationen, so wie der Eifer, der sich am Bord der Eskadre allgemein kund gab, machte auf die Einwohner von Tunis und selbst auf das Gemüth und den Sinn des Bei einen sehr großen Eindruck, und letzterer fertigte alsbald seinen ersten Minister (Capataya) mit der Erklärung an den Kommodore ab, daß er das Ultimatum ohne irgend eine Modifikation annehme. Die Bedingungen desselben lauten wie folgt: Der Befehlshaber der Pallastrwache des Bei wird sich am folgenden Tage ins Konsulat Sr. Majestät verfügen, und alda im Beiseyn des Kontre-Admirals und der Offiziere der Königl. Eskadre, des zu Tunis residirenden Konsularkorps der auswärtigen Mächte,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu Nr. 134 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 11. Juni 1833.

(Fortsetzung.)

und von vier (Sardinischen) Kaufleuten, welche bei dieser Gelegenheit die Nation repräsentiren werden, die Erklärung geben, daß der Bei das Benehmen des (gegenwärtig Kranken) Gouverneurs von Porto Farina hinsichtlich der an Bord eines Sardinischen Kauffahrers, ohne Zuziehung des Konsuls, vorgenommenen eigenmächtigen Visitation, öffentlich und durchaus mißbillige, daß die Subaltern-Agenten, welche den Schiffskapitän Figallo beschimpften, öffentlich und streng geächtet werden sollen, daß letzterer für alle von ihnen an seiner Person und seiner Habe erlittenen Beschädigungen und Verluste entschädigt werden solle, und endlich, daß ihm sein Fahrzeug zurückerstattet und seine Flagge, wenn er dieselbe bei der Abfahrt aus dem Hafen aufziehen werde, von dem Fort Soletta mit 21 Kanonenschüssen begrüßt werden solle.

G r i e c h e n l a n d.

Briefe aus Nauplia vom 5. April bringen uns die Nachricht, daß eine beträchtliche Zahl Smyrnaer aus Asien nach Griechenland einwandern, und auf dem Isthmus von Korinth eine neue Stadt: „Neu-Smyrna,“ mit Genehmigung der Regentschaft gründen werden. — Der weise Präsident der hohen Regentschaft gewinnt von Tag zu Tag mehr die Herzen aller wohlgesinnten Griechen, und so läßt sich nur Erfreuliches erwarten. (L. B.)

Aus Franken, vom 31sten Mai. (Allgemeine Zeitung.) Der in den letzten Tagen aus Griechenland zurückgekehrte Hauptmann von Trentini überbrachte folgendes Schreiben, zu dessen Bekanntmachung Sie ermächtigt werden. Es ist von dem K. Russischen Admiral Ricord an Se. Durchl. den Feldmarschall Fürsten von Brede gerichtet, und lautet: „Hr. Marschall! Ich hatte die Ehre das Schreiben zu empfangen, das Ew. Durchl. mir durch Herrn v. Maurer, Mitglied der K. Regentschaft von Griechenland zu übersenden die Güte hatten. Ich danke Ihnen unendlich für die freundschaftlichen Aeußerungen, die es enthält. Die Ankunft des Königs Otto erfüllte ganz Griechenland und alle wahren Freunde dieses Landes mit Freude. Ich brauche Ihnen wohl, Hr. Marschall, den Eindruck nicht erst zu schildern, den der junge Monarch gleich das erstemal auf mich machte, als ich die Ehre hatte, Sr. Majestät vorgestellt zu werden. Es ist schwer, in so hohem Grade so viele Eigenschaften zu vereinigen, die geeignet sind, das Glück des Volks zu sichern, über das König Otto zu herrschen berufen ist. Eine neue Aera beginnt für Griechenland, und der Ruhm dieser zweiten Wiedergeburt gehört Ihrem Vaterlande an. Ich habe die Ehre ic. v. Ricord. — An Bord der Prinzessin Lowitsch, vor Nauplia, den 15. (27.) Februar 1833.“

D s m a n i s c h e s R e i c h.

Von der Serbischen Gränze, vom 26. Mai. (Allg. Ztg.) Der Fürst Milosch macht große Anstalten, um einen Angriff der Bosnier, den er täglich zu gewärtigen scheint, abzuwehren. Er hat nicht nur seine Leibwache, früher aus 1600 Mann bestehend, um das Sechsfache vermehrt, sondern auch das allgemeine Aufgebot mit Waffen versehen. Threr-

seits sollen die Bosnier eine bedeutende Streitmacht zusammen gebracht, und sich mit den Albanern über die Art ihrer Verfahrensweise verständigt haben. Die Serbier dürften mit diesen gefährlichen Feinden kaum gewachsen seyn, und es heißt auch, der Fürst Milosch habe sich an die Kaiserliche Regierung gewendet und deren Schutz für den Fall der Noth angesprochen. In wie fern ihm dieser verliehen werden dürfte, ist nicht zu bestimmen; indessen haben sich die Serbier in der letzten Zeit viel Vertrauen erworben, und man hat Grund zu glauben, daß die Nachbarstaaten einen Einfall der Bosnier nicht gleichgültig mit ansehen, sondern Maßregeln dagegen ergreifen werden, damit die schon ohnedies große Vermehrung des Türksischen Reichs nicht noch vermehrt und Serbien nicht der Anarchie preisgegeben werde. Die Handelsverbindungen leiden durch die Aufregung ungemein; der einzige Artikel, welcher gesucht wird, sind Waffen, besonders Feuergewehre; sie werden ungewöhnlich hoch bezahlt; ein schon gebrauchtes Infanteriegewehr kostet im Durchschnitt 15 bis 17 Fl. schweres Geld.

M i s z e l l e n.

Die Zahl der unter der Leitung der General-Kommission zu Stendal seit ihrer Errichtung bis zum Schlusse des Jahres 1832 entweder völlig beendigten, oder doch der Hauptsache nach zum Abschluß gebrachten Gemeinheits- Theilungen und Ablösungen von Servituten beträgt 1493, die der Ablösungen von Diensten und andern Grundstücken 670. Im Jahre 1832 allein sind unter jenen in 294 und unter diesen in 75 Sachen die Rezesse abgeschlossen und befristet worden. So weit die Resultate dieser Auseinandersetzung speciell in Zahlen haben angegeben werden können, sind durch die beendigten Gemeinheits-Theilungen 1,418,048 Morgen vollständig separirt, oder doch von lästigen Servituten befreit, durch die Ablösungen 64,727 Hand- und 73,818 Spann-Diensttage aufgehoben und 76,688 Morgen zehnfrei geworden. Der Gesamtwert der bei den beendigten Ablösungen überhaupt zur Confestation gebrachten Rechte und Leistungen beträgt nahe an 2 Millionen. Hierfür sind 3799 Morgen Land von den Verpflichteten abgetreten, 21,889 Rthlr. jährliche Geld-Rentien und 935,445 Rthlr. ein für allemal zu zahlende Ablösungs-Kapitalien stipulirt worden. — Hierunter sind jedoch die Resultate der Ablösungen, welche durch die Vereinigung unter den Interessenten selbst zu Stande gebracht sind, und worüber nur die abgeschlossenen Rezesse der General-Kommission zur Bestätigung eingereicht werden, noch nicht begriffen. Es schreiet aber die Ausführung der für die zum Königreich Westphalen gehörig gewesenen Landesheile erlassenen Ablösungs-Ordnung vom 13. Juli 1829 insbesondere in dieser Art sehr rasch vorwärts, und bewährt sich dadurch die Zweckmäßigkeit der Anordnungen des Gesetzes selbst und der zugehörigen Preis-Bestimmungen, durch welche letztere hauptsächlich das Zustandekommen von freien Vereinigungen so sehr erleichtert wird. In mehreren Landesheilen, insbesondere in der Altmark und in einem Theile des Magdeburgischen, zeigt sich bei dem Stan-

de der Verpflichteten eine große Bereitwilligkeit, ihre Grundlasten in Kapital abzulösen, was einen erfreulichen Beweis für die Wohlhabenheit dieses Standes abgibt. — Die Zahl der bei der General-Kommission in Jahre 1832 neu angebrachten Provocationen auf Gemeinheits-Theilungen betrug 143 und die auf Ablösungen 112. — Im Ganzen waren im Jahre 1832 bei dieser Behörde 1626 Gemeinheits-Theilungen und 593 Ablösungen noch abhängig.

Die jährlichen Pferde-Kennen, welche der Berliner Verein für Pferde-Zucht und Pferde-Dressur veranstaltet, werden in diesem Jahre am Sonnabend den 15ten, Montag den 17ten und Dienstag den 18. Juni, jedesmal des Morgens von 9 Uhr an, stattfinden.

Wien, vom 1. Juni. Die von der K. K. Landwirthschafts-Gesellschaft in Wien veranstaltete öffentliche Ausstellung von veredeltem Schaaf- und Hornvieh, in Verbindung mit Prämien für das letztere, fand am 8. und 9. Mai, in dem hierzu mit zweckmäßiger Einrichtung versehenen Hofe des K. K. Augartens statt. Von der schönsten Frühlings-Witterung begünstigt, gab dieselbe abermals zu einer schätzbaren Vereinigung von Landwirthen und Freunden der Viehzucht Anlaß und es bewährte sich dabei in der zahlreichen Theilnahme des Publicums der Beifall, welcher dieser Anstalt seit ihrer Entstehung zu Theil geworden ist. Besonders haben Se. M. der jüngere König von Ungarn, Protector der Gesellschaft, welcher sich schon am 8ten Morgens zu einer vorläufigen Besichtigung in das Ausstellungs-Lokal begab, so wie J. K. H. die Erzherzoge Karl und Anton, am 9ten Mittags diese Anstalt besucht, und sich von allen verschiedenen Schäfereien einzelne Thiere vorzeigen lassen, auch das zur Preisbewerbung überbrachte Hornvieh besonders in Augenchein genommen. Se. M. theilte hierauf die für die preiswürdig befundenen Thiere von dem erwählten Ausschusse zuerkannten Prämien den Eigenthümern derselben, oder deren Stellvertretern, eigenhändig zu. Bei der diesjährigen Ausstellung waren aufgestellt von 23 Eigenthümern aus 25 Schäfereien 210 Stück Schaafe und 28 Stück Hornvieh, 11 Eigenthümern angehörig. Auch dies Mal ward die Gelegenheit benützt, um mehre neuere, theils aus der Sammlung der Gesellschaft entnommene, theils von fremden Theilnehmern zu dieser Absicht übergebene Modelle, Instrumente und sonstige ökonomische Gegenstände, zur öffentlichen Ansicht aufzustellen, worüber das Nöthig: an Ort und Stelle erklärt, und das gedruckte Verzeichniß derselben mit ausführlicher Beschreibung vertheilt wurde.

Das große, über die Stadt Reichenbach im Voigtlande am 2ten d. gekommenen, Brand-Unglück wurde vorzüglich dadurch verursacht, daß der größte Theil der Häuser mit Holz gedeckt ist und das Feuer also in den weitesten Sprüngen, durch den starken Wind angefacht, die ganze Stadt wie mit einer Flamme überströmte. Schon in der ersten Stunde brannten Hunderte von Häusern, so auch das Expeditions-Lokal des Postgebäudes, so daß der Briefbeutel, die Poststücke und selbst die Pferde nur mit Mühe gerettet werden konnten.

(Dorfztg.) Der Kaiser von Oestreich wird's wohl bei der günstigen Leserin etwas verschüttet haben; er hat allen Adjunkten und Assistenten an öffentlichen Lehranstalten ein für alle Mal das Heirathen verboten. Wer's doch thut, verliert eine Stelle.

Heute, als letzter Gesang-Vortrag, Johann von Paris, in Herrn Schrinners Garten. K i t t e l.

Theater = Nachricht.

Dienstag, den 11. Juni. Die Lichtensteiner, oder: die Nacht des Wahns. Dramatisches Gemälde in 5 Aufzügen. Mit einem Vorspiel: Der Weihnachtsabend, in einem Akt, metrisch nach Van der Velde bearbeitet von Bahrot.

Mittwoch, den 12. Juni. Der Barbier von Sevilla. Komische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Rossini.

Verlobungs = Anzeige.

Die am 9ten dies. vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter Amalie, mit dem Königl. Rechnungs-Rath Hrn. Bormann, geben wir uns die Ehre, hiermit ergeb'nst anzuzeigen.

Breslau, den 11. Juni 1833

Der Kaufmann Kliche und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich zu geneiztem Wohlwollen: Amalie Kliche.

Carl Bormann, Rechnungs-Rath.

Todes = Anzeige.

Heute Vormittag um 10 Uhr beschloß hierseibst nach langem Leiden und einem schweren Todeskampfe unser geliebter Sohn, der Referendarius Paul Treutler, sein hoffnungsvolles Leben im jugendlichen Alter von 27 Jahren. Er folgte seiner verklärten Schwester.

Diese Anzeige widmen allen nahen und entfernten Verwandten und Freunden zu stiller Theilnahme:

Breslau, den 10. Juni 1833.

die kinderlosen Eltern,
Gottfried Treutler und Frau,
aus Berlin.

Todes = Anzeige.

Mit tiefbetrübt m Herzen zeige ich hierdurch entfernten Verwandten und Freunden das, gestern Abend an einer Lungen-Entzündung erfolgte, schnelle Hinscheiden meines geliebten Mannes, des Kriminal-Assessor Bessner, mit der Bitte um stille Theilnahme, ganz ergeb'nst an.

Breslau, den 9. Juni 1833.

Henriette Bessner, geb. Kelz.

Todes = Anzeige.

Vom tiefsten Schmerz durchdrungen erfüllen wir hierdurch die traurige Pflicht, den heute früh im 56ten Jahre seines Lebens am Nervenstieber erfolgten Tod unsers innig geliebten Gatten und Vaters, des königlichen Ober-Amtmanns Heinrich Friedrich Gottlieb Kade, Wirthschafts-Inspectors der Groß-Ober-Schirnauer Stiftsgüter, entfernteren Verwandten und Freunden, ihrer Theilnahme versichert, ergeb'nst anzuzeigen.

Ober-Schirnau, den 7. Juni 1833.

Louise Kade, geb. Braun, als Wittwe.
Heinrich Kade, als Sohn.

Daß mein zeitheriger Reisender, Herr Nob. Vater, aus Forsta, nicht mehr in meinen Diensten ist, zeige ich hiermit meinen geehrten Geschäftsfreunden ergeb'nst an.

Würzburg, den 15. Mai 1833.

Johann Paul R u d,
Kaufmann.

Das lithographische Institut
v o n
E d u a r d S a c h s e,

in Breslau, Riemerzeile Nr. 23,

empfiehlt sich zur geschmackvollen und pünktlichen Ausführung aller Arten lithographischer Arbeiten im Kunst- und Schriftfach, zu den möglichst billigen Preisen.

In unserm Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau in Johann Friedrich Korn des älteren Buchhandlung, Ring Nr. 24:

Benbow, Ludw., Erato. Eine Sammlung von Volterabend-Scenen, Hochzeit-Gedichten und dram. Aufführungen zu festlichen Gelegenheiten. 8. geb. 10 Ggr.

Diese Sammlung (eigene Dichtung des Hrn. Herausgebers) zeichnet sich besonders durch Zartheit wie Reinheit vor ähnlichen Werken rühmlich aus.

Quedlinburg, im Mai 1833.

Becker'sche Buchhandlung.

In Joh. Fr. Korn d. Ält. Antiquar-Buchhandlung sind zu haben:

De Wette, Dogmatik. 2 Bde. geb. statt 3 Rthlr. für 1 1/2 Rthlr. Derselben Einleitung ins alte Testament. für 1 Rthlr. Doisenmüller, Scholien zu den Psalmen. 3 Bde. statt 6 1/2 Rthlr. für 2 2/3 Rthlr. Baur, homiletisches Handbuch über die sonntäglichen Evangelien und Episteln des ganzen Jahres. 5 Bde. ganz neu. statt 11 1/2 Rthlr. für 3 1/2 Rthlr. Lavaters Physiognomik. 4 Bde. mit 120 Kupfern, sehr elegant gebund. für 5 Rthlr. Conversations-Verikon. neue Folge. 4 Bde. ganz neu für 4 1/3 Rthlr. Shakespeares sämtliche Werke. von Eckert übersetzt. 22 Bde. Ppb. statt 13 Rthlr. für 3 Rthlr. Supplement zum franz. Katalog wird gratis ausgegeben.

Auktions - Anzeige.

Am 12ten d. M., Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr an, soll auf der Katharinenstraße im Katharinenhofe das dem Instrumentenbauer Schubert gehörige Werkzeug, Holz-Vorräthe und ein unvollendeter Flügel, an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 5. Juni 1833.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

A u k t i o n.

Den 18ten d. M., Nachmitt. von 3 Uhr, sollen im Auktionsgelasse Nr. 49 am Naschmarkt mehre Pretiosen und Gold- und Silberzeug an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 10. Juni 1833.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Das Röhre-Stampfwerk mit 36 Stampfen und eisernem Räderwerk, in der gewesenen Bade-Anstalt hinter dem Militär-Kirchhof, steht nur noch bis den 15ten Juni d. J. daselbst zum Verkauf aufgestellt, von dieser Zeit an werden die Wellen und eisernen Räder im Einzelnen verkauft.

Ich wohne jetzt Karls-Strasse Nr. 26.

A. Schlesinger, Mechanikus und Optikus.

Pferde-Versteigerung.

Nächstkommenden 15. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem königlichen Gestüthofe zu Kepitz circa 80 bis 90 Stück hiesige Gestüt-Pferde und zwar:

- 1) junge 5- und 4jährige Hengste und Wallachen, circa 20 bis 24 Stück,
- 2) junge 5- und 4jährige Stuten circa 40 Stück.
- 3) bedeckte und unbedeckte Mutterstuten, circa 20 Stück, und endlich:
- 4) einige Beschäler, von denen ein oder der andere noch als Beschäler benutzt werden kann,

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung in Fr. d'or oder à 5 Rthl. 20 Ggr. in Courant gerechnet, versteigert werden.

Den Herren Käusern werden diese Pferde in den Morgen- und Nachmittagsstunden von 8 bis 10 und von 4 bis 6 Uhr an den beiden Tagen den 13. und 14. Juli im Freien gezeigt und vorgeführt werden, und wird gleichzeitig noch bemerkt, daß gedruckte Listen der zu versteigernden Pferde sowohl einige Tage vor, als auch an dem Auktionstage unentgeltlich auf dem Gestüte zu zu haben sind.

Hauptgestüt Gradiß, den 12. Mai 1833.

Der königliche Landstallmeister v. Thielau.

Ritterguts - Verpachtung.

Es wünscht Jemand in der Nähe von Breslau sein Rittergut Familienverhältnissen wegen für 600 Rthlr. bald zu verpachten.

Auch werden 1500 Rthl., so wie 500 Rthl. zur ersten städtischen Hypothek gesucht.

Das Nähere Dhlauer-Strasse Nr. 20, beim Commissionär J. E. Müller.

*** * Die erwartete Wasser-Zufuhre * ***
meines Aicht direct aus Frankreich bezogenen

Lucerne-Aise-Saamers

ist angelangt; dessen vorzügliche Güte, Reinheit und großes Korn läßt mich der Deconomie hiermit etwas ganz Ausgezeichnetes empfehlen.

Friedrich Gustav Pohl, in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12 im silbernen Helm.

Anzeige.

Nächst der Haupt-Niederlage der Potsdamer Dampf-Chocolade von J. F. Niethe habe ich auch ein Lager der Fabrikwaaren der Herren Gebr. Niethe in Halle und Potsdam übernommen, deren erste Sendung bereits eingetroffen, und aus nachfolgenden Artikeln besteht, die ich zu den beigesten Fabrik-Preisen sowohl einzeln als im Ganzen verkaufe, und solche wegen ihrer in Berlin, Halle, Potsdam und an anderen Orten anerkannten Güte, einem geehrten Publikum zu geneigten Versuchen empfehle. Als:

Kleine grüne unreife überzogene Pomeranzen das Pfund 15 Sgr., bunte Mandeln, à Pfund 14 Sgr., gebrannte Mandeln à Pfund 12 Sgr. 6 Pf., mehre Sorten Bonbons à Pfd. 12 Sgr., süße und bittere Maronen à Pfund 15 Sgr., Morfellen, als Rosen-, Vanillen-, Drangen- und Pfeffermünz-Morfellen à Pfund 12 Sgr. 6 Pf., Ingber-Morfelle à Pfund 10 Sgr., bunte Küchel à Pfund 10 Sgr., klein Dragée à Pfund 25 Sgr., überzogenen Stangen-Kalmus à Pfund 12 Sgr. 6 Pf. Ferner Rosen-Nüsse, Citronen-Nüsse, Persiko-, russische-, Navarinos-, Macis-, Himbeer- und weiße Tafel-Nüsse à Pfund 10 Sgr., griechische Anis- und Drangen-Nüsse à Pfund 8 Sgr. 6 Pf., Anis-Zuckerbilder à Pfund 8 Sgr. 6 Pf., Chocolade- und Thee-Stangen à Pfund 8 Sgr. 6 Pf., Mandel-Nüsse à Pfund 8 Sgr., braune Nüsse à Pfund 4 Sgr. 6 Pf., Mehweißchen à Pfund 4 Sgr. 6 Pf. Ferner Braunschweiger-, Nürnberger weißen Zucker-, gefüllten Citronat- und Frucht-Kuchen.

L. Schlesinger,

Fischmarkt Nr. 1.

Ein junger Wirthschafts-Schreiber sucht ein Unterkommen. Das Nähere zu erfragen beim Getreidehändler Janke, Schweidnitzer-Straße Nr. 32, eine Stiege hoch.

Ein unverheiratheter, militairfreier Mann, wünscht als Bedienter mit Herren oder Damen im Inn- oder Auslande zu reisen. Nähere Auskunft ertheilt, unter Vorlegung seiner Atteste, der Schneider-Meister Herr Langner, Dier-Straße Nr. 22.

Für polnischen Unterricht habe ich wieder einige Stunden frei.

Auch können Anfänger zu einem 6 monatlichen Coursus beitreten. Albußer-Straße Nr. 19.

Biernacki,

Lehrer und vereideter Translateur der polnischen Sprache.

Ein Lehrling

von moralisch guter Erziehung, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet sogleich ein Engagement bei
Gebrüder Bauer.

Ring Nr. 2.

Feinstes Kartoffel-Mehl, das Pfund zu 2½ Sgr., sehr schönen weißen Kartoffel-Sago, das Pfund 3 Sgr., empfiehlt:

F. A. Hertel, am Theater.

Runkelrüben-Pflanzen sind noch zu haben in Rosenthal bei

S. Silberstein.

Zwei auch drei sehr schöne herrschaftliche, mit allen Bequemlichkeiten versehene Zimmer in der ersten Etage am Ringe, wobei auf Verlangen auch Stallung und Wagenplatz zu haben, sind auf Tage, Wochen oder Monate äußerst wohlfeil zu vermiethen, und das Nähere bei Hübner und Sohn, Ring Nr. 32, zu erfahren.

Zu vermiethen

ist hinten heraus die Hälfte des 2ten Stock's im Wasser-mann, Karlsplatz Nr. 4, bestehend in 2 Stuben, 1 Alkove, Küche und Bodenkammer.

Den 14ten dieses geht ein ganz gedeckter Wagen leer von hier nach Warmbrunn. Das Nähere ist zu erfragen: Neuschstraße Nr. 51, bei Aron Frankfurt her.

Ein gebrauchter, leichter, halbgedeckter Reisewagen mit Vorder-Verdeck, steht zu billigem Preise zum Verkauf, Hummeri Nr. 15.

Auf der Albrechtsstraße Nr. 18, der Königl. Regierung gegenüber, ist zu Johanni d. J. der erste Stock, bestehend aus 6 Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen, und das Nähere darüber im Hause selbst auf gleicher Erde, oder beim Eigenthümer, Neumarkt Nr. 30, im zweiten Stock zu erfahren.

Wohnungs-Anzeige.

Wegen eines vorgefallenen Todesfalls ist auf der kleinen Groschengasse in Nr. 10. 11, im ersten Stock, ein Quartier von drei Stuben, eine Alkove nebst Zubehör und ein Pferdestall auf ein Pferd zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen. Ferner ist im ersten Stock eine einzelne Stube und im zweiten Stock ein Quartier von zwei Stuben nebst Zubehör zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen.

Eine freundliche, viele Annehmlichkeiten darbietende Wohnung, zwei Stiege hoch, bestehend in 3 zweifenstrigen Stuben, Alkove, lichter Küche, Keller und Bodengelaß, ist von Termin Johanni ab in Nr. 65 der Matthias-Straße, dem Russischen Kaiser gegenüber, zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 10ten Juni. Weiße Adler. Fr. Baronin v. Hennsberg a. Pilwösch. — Kautenkrantz, Fr. Kaufm. Friedländer a. Frankenstein. — Drei Berge. Fr. Oberst und Brigadier v. Lucadon a. Berlin. — Fr. Spediteur v. d. Lippe a. Malisch. — Fr. Inspekt. Conrad a. Stephansdorf. — Kronprinz, Fr. Kaufm. Wiesner a. Schmiedeberg. — Goldne Gänse: Fr. Oberförster Israel a. Kreden. — Fr. Amtsrath Heller a. Ehrzellig. — Herr Kaufm. Moll a. Elberfeld. — Goldne Krone. Fr. Förster Gerner a. Biebersdorf. — Fr. Lehrer Hoffmann a. Schweidnitz. — Große Stube. Fr. Referendarius Scholz a. Steinau a. d. D. Fr. Oberamt. Dehnel a. Nieder-Rosen. — Im gold. Baum. Fr. Prof. Moch a. Liegnitz. — Stiftsdame Gräfin v. Zeblich-Trübschler a. Frauenhain. — Fr. Graf v. Zeblich a. Schwentnitz. — Fr. Apotheker Scherpe a. Schweidnitz. — Zwei gold. Löwen. Fr. Insp. Schmidt a. Gr. Ströhlig. — Die Frauen: v. Harsasowsta a. Pohlisdorf und v. Lewigla a. Magdeburg. — Fr. Baumeister Fischlein a. Hamburg. — Fr. Kondukteur Redtel a. Berlin. — Fr. Lieutn. Galow a. Gultschin. — Fr. Student v. Wientowski a. Kalisch.